

11.

J E S U S!

Rechtes Ehren = Gedächtnis /

Der Wohl = Erbaren / Viel = Ehr = und
Tugendreichen

Fr. Annen Weisin /

Geb. Profeltin /

Tit.

Hrn. ELIÆ Weisens /

Seel.

Alten Bierzig Jährigen Collegæ Tertii bey
hiesigem Gymnasio hinterlassenen

Wittwe /

am Tage ihrer Beerdigung /

War der 19. Decembr. M DC LXXIX.

gebührend auffgerichtet /

Und

An statt einer weitläufftigen Klage /

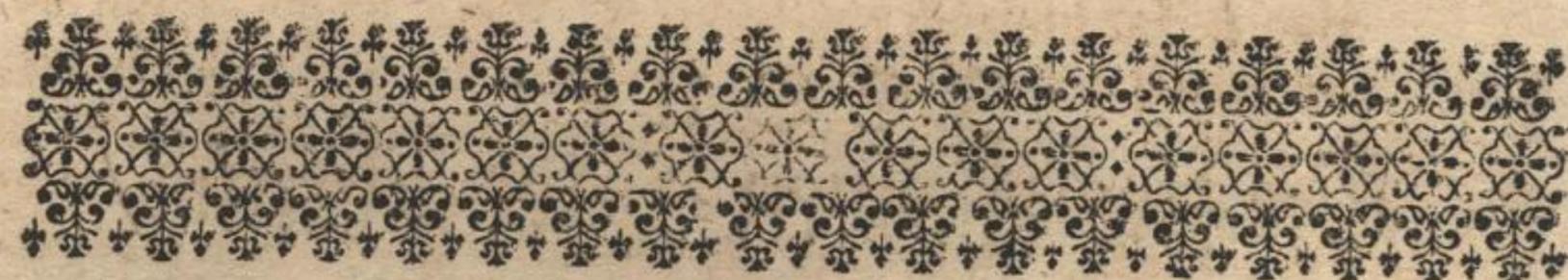
oder eines weitgesuchten Trostes /

auf gegenwärtigen Papiere

Zu aller guten Gönner und rechtschaffenen Freunde
getreuer Verwahrung

Vorgestellet

Zittau druckts Michael Hartmann.



Wer bey Leichen-Begängnissen etwas schreiben wil / der findet / unserer Gewohnheit nach / dreyerley Exempel vor sich. Entweder er kan Verse machen / oder Ihm beliebt eine ungebundene Trostschrift / oder endlich lässet sich etwas von dem Lebens-Lauffe zusammentragen. Über den Versen hat man sich numehr bald müde gelesen. Eine Trostschrift erstreckt ihre Krafft selten weiter / als über die Leidtragenden. Doch der Lebens-Lauff / weil er eine Historie in sich begreiff / so trifft er auch die meisten Liebhaber an. Ist die Erzählung glücklich / so erkennet man / was ein Mensch von der Göttlichen Providenz hoffen sol ; ist etwas von Unglück darbey / so lernet man / wie eine Christglaubige Seele im Leben solle erquicket / und im Tode getröstet werden.

Wiewol bey verdienten Mannes-Personen / welche so wol das Glück / als auch ihr Unglücke in der weiten Welt gesucht haben / lässet sich ein Lebens-Lauff länger und prächtiger ausführen. Denn mit unsern Geschlechte heisset es / wie Seneca spricht / Laborat in titulum Sepulchri, Man bemühet sich um weitläufftige Personalia, und um eine stolze Grabschrift. Allein bey Weibes-Bildern ist dieses wol die beste Lebensbeschreibung / welche sich durch vier kurze Punkte vollführen läst: 1. Sie ist ehrlich und Christlich gebohren / 2. Zur Tugend und Arbeit aufgezogen / 3. Im Ehestande fleißig / from / und fruchtbar gewesen / bis Sie 4. still / sanfft und selig ihren Abschied genommen hat. Dahin zielte jene Römische Schrift: Domum servavit, Lanam fecit. Dixi. Abi. Mein Leser / sie hat dem Hause wol vorgestanden / Sie hat gesponnen. Hiermit ist alles gesagt / und du wirst über dieses nichts mehr zu lesen haben.

Doch wie dem allen / es ist kein Mensch so gering / daß man nicht bey seinem Tode etwas sonderliches gedenecken könne: und dergestalt wird auch die gegenwärtige Intention zu entschuldigen seyn / welche die Verse im Kopffe / den Trost im Herzen / und die Lebens-Historie auff diesen Papiere zu verwahren gedencet.

Und

Und so hat demnach obgedachte Fr. Anna Weifin Ihren Geburts-Tag gehabt den 7. Decembr. 1614. Ihr Vater ist gewesen Herr Georgius Profelt / damahls wolverdienter Seelsorger zu Chemnitz in Böhmen / die Mutter Fr. Anna / Hr. Martin Bergmanns Bornehmen Bürgers und Kirchen-Vorstehers bey der Lutherischen Kirche zur Böh- mischen Leippa / ehliche Tochter. Ihre Ankunfft muste erfreulich seyn. Den am 20. Januar. desselben Jahres war den geliebten Eltern ein Töch- tergen Anna gebohren / und in etlichen Tagen durch den Tod entzogen worden. Dammhero als der Gnadenreiche Gott den Verlust auch vor Ausgang desselben Jahres ersetzen wolte / so war das andere Pfand um so viel desto lieber / so wol als auch bey den Lateinern secundus nicht allein den andern an der Zahl / sondern auch etwas glückseliges bedeutet. Ich beruffe mich auff etwas Lateinisches / weil der Herr Vater diese Al- lusion in seinem Calender zurück gelassen hat:

Anna secunda secundæ anna hic, post fata perenna,
Nunc pia, tunc felix, gratior usq; D E O!

Er wolte wünschen / sie möchte in der Welt nach dem Himmel streben / damit sie endlich im Himmel könnte glückselig / und vor Gottes Augen als eine Gnadenreiche Anna erfunden werden.

Wiewol der Wunsch hat seine Wirkung sattsam genossen: Doch der beste Zeuge dieses gesegneten Fortganges / ich wil sagen der Herr Vater selbst / hat sich gar zu geschwind verlohren / indem er 1617 diese Welt gesegnete / und die Seinigen der künfftigen Reformation und Krieges-Angst überlassen muste. Der liebe Mann hatte sein dreißigstes Jahr noch nicht erreicht / und also finde ich in öffentlichen Drucke nichts / dadurch er seine sonderliche Gaben hätte sehen lassen / auffer ein kurzes Carmen, welches Hrn Valerio Herbergern als er die Magnalia Dei heraus gegeben / zur Gratulation überschicket worden: welches doch / nebenst viel andern dergleichen / in der letzten Edition, ohn zweifel das Papier zuersparen / aussengelassen worden. Im übrigen hätte Gott sein Leben verlängern wollen / so würde die Kirche / auch vielleicht unser Va- terland allhier / gewiß einen andern Geistreichen und beredten Herber- ger an Ihm erkennen haben.

Inmittelst muste die Vaterlose Tochter mit der Verwittwe- ten Mutter ihre Zuflucht nach Leippa nehmen / da sie auch auf seiten des Hrn Groß-Vaters / sehr gute Aufferziehung genossen hat: alldieweil derselbe / so wenig als er bey dem Studieren herkommen war / dennoch

in diesem Stücke sehr kluge Handgriffe zu erfinden wuste. Ich wil nur eines gedencken/ welches dem eusserlichen Ansehen nach/ offtmalhs ein Lachen verdienet hat. Sie muste vom Zehenden Jahre an alle Abend eine Schrift auffweisen/ darinnen sie aus dem Kopffe etwas dahin geschrieben hatte/ was sie/ als ein Kind/ bey dem Hauswesen oder sonst anmercken kunte. Und es mag seyn/ daß hiedurch die übrigen Hausgesossen sind ermuntert worden/ oder daß auch der Groß-Vater selbst einige Ergckligkeit an der Kindischen Einfalt gesucht hat; so ist gleichwol der Nutzen hieraus erfolget/ daß sie im Schreiben sehr fertig worden/ und so wol mit deutlichen/ als mit noch ziemlich correcten Briefen fast mehr præstiret, als man einer Weibs-Person ins gemein abzufodern pfleget. Es hat auch der seelige Herr Elias Weise sich nicht geschämet dieses vorthelhaftige Werck in seiner Familia fortzusetzen/ und bey den gesänten Töchtern mit guten Effect zu practiciren. Je mehr aber die Aufferziehung von statten gieng/ desto näher kam die Zeit/ daß alle Evangelischen das Königreich Böhmen quittiren, oder sich zu der Catholischen Religion bequemen solten. Also packte auch der ehrliche Herr Bergmann ein/ ließ Haus und Hoff stehen/ und suchte seine Sicherheit anno 1628. allhier in Zittau. Ihm folgte diese Tochter/ unwissend/ was der grosse Gott auch über diese Gegend verhangen hatte.

Es ist genung wenn ich sage/ im Jahr 1628. ist diese Stadt Zittau mit Keyserlicher Besatzung beleget/ 1631. mit Chur-Sächsischen Völkern besetzt/ 1632. von den Keyserlichen eingenommen und geplündert/ ferner von den Sächsischen beschossen/ 1634. von den Keyserlichen zu schwerer Contribution gezwungen/ und hierauff von Sächsischen erobert und zum andernmahl geplündert worden; bis sich endlich das Schwedische Unwesen 1639. in diese Gegend gezogen und die vormahlige Beschwerlichkeit verdoppelt hat. So wird ein jedweder schon abnehmen können/ in was vor einer Gedult-Schule erulirende Wittwen und Waisen diese Zeit über gefessen haben.

Doch ehe das volle Ungewitter vorbey gieng/ schickte es Gott/ daß sie mit Hrn Elias Weisen/ Treusteißigen Collega bey hiesigem Gymnasio im Jahr 1641 ehlich versprochen/ und den 8. April selbigen Jahres durch Priesterliche Copulation zugeführt ward. Wie den gedachten Schul-Lehrer in seiner continuirlichen Arbeit eine solche Gehülffin angetroffen/ welche im Herzen Gottfürchtig/ im Leben Einträchtig/ in allen Verrichtungen Sorgfältig/ mit einem Worte/ welche ihren Eh-Herrn

als

allerseits erfreulich gewesen. Im Weisen- Stande hatte sie lernen Demüthig seyn: Im Exilio erfuhr sie was Stille seyn und Hoffen aussichten kunte: Bey anhaltender Krieges-Noth sahe sie / daß man die Güter dieser Welt sorgfältig bewahren / und nach dem Verlaste nicht allzu scharff betrauren müste. Und allenthalben erkandte sie / daß kein glückseliger Mensch auf der Welt leben könnte / als welcher in vergnügter Zufriedenheit mit vielen und mit wenigen wüste Hauß zuhalten.

Es ist unvonnöthen zu erzehlen / was vor Leibes-Früchte Sie in wählender Ehe durch Gottes Segen erlanget hat / indem ihre drey Söhne / und drey Töchter in unverrückter Zahl biß hieher bey Leben erhalten / und gleichsam zu dem letzten Liebes-Dienste gespart worden. Ich weiß auch daß die seelige Frau einsmahl mit einer andern sich in Streit einließ / welche wol auf dieser Welt das größte Unglück empfunden hätte / und als sie viel Proben aus ihrer Gedult-Schule anführen wolte / fiel ihr die andere in das Wort / und sagte: Mache dein Creutz so groß als du wilst / dir ist noch kein Kind gestorben. Und dieses war ein solcher Einwurff / welchen kein Mensch recht nach zusinnen wuste / wofern er nicht die Mütterliche Liebe aus eigener Erfahrung zu rathe ziehen kunte.

Nümehr lästet sie von den Kindes-Kindern drey Söhne und eben so viel Töchter zurücke / und vergnüget sich in jener Welt von denselben sieben Söhne und eine Tochter anzuschauen: da sie auch ohn Zweifel recht sehen und erfahren wird / ob die jenigen eben allzugrosse Ursache haben / ihren Zustand zu beweinen / welche durch den Tod ihrer Kinder an der liebevollen und süßen Aufzuehung verhindert werden. Doch Ihren geführten Ehestand eigentlich zu beschreiben / und die Zufriedenheit Ihres Ehherrn abzubilden / darff dieses nicht vergessen werden. Es gratulirte der liebe Mann dem damahligen Professori zu Weissenfels zu der ersten Heyrath / und als er die Worte gar kurz gefasset hatte / entschuldigte er sich / wie so gar viel Arbeit auf seinen Hals geleyet wäre / darbey er weder weitläufftig schreiben / noch an geschickte Verse gedanken könnte. Inmittelst wolt er doch dieß Distichon zu bezeugung der Väterlichen Pietät darzusetzen:

Qui mihi Conjugium concorsq; feraxq; dedisti,
O Deus, & Nato des bona fata tori!

Was vor ein schöner Inhalt einer glückseligen Heyrath ist dieser! da man sein eigenes Exempel zu dem Ebenbilde seines Wunsches gebrauchten

then kam/ und da man den Kinder nichts höhers zu dencken darff/ als was man allbereit viel Zeit und Jahre vor möglich befunden hat! Jener große Mann mußte sagen: Disce virtutem ex me, fortunam ex aliis: Hingegen in diesem Hause war die Lösung: Disce fortunam ex me, si meliorem, certe non aliam.

Mein Sohn versichre dich/ man wird von Gott geliebt/
Wen Er ein treues Weib mit solchen Segen giebt.

Doch die Erzählung treibet mich ferner fort.

Im Jahr 1666. eben an dem Himmelfahrts-Tage verlor sie Ihre Frau Mutter/welche gleich in das fünfzigste Jahr ihres Witwen Standes getreten war/ und verdiente durch alle Kindliche und sorgfältige Wartung/ daß sie auch an Ihrem seligen Ende von keinen andern Menschen ihre letzte Verpflegung genossen hat/ als von solchen Personen/ welche sie aniso als Mutter betrauren.

Welcher Gestalt sie vor 8. Monat Ihren geliebten Eherrn zu dem Grabe begleiten helfen/ und also nach einem 38. Jährigen Ehestande zur Wittwe worden ist/ das schwebet noch allen bey dieser Stadt in frischen Andencken. Und gleichwie dazumahl ihre getreue Handreichung sonderlich gerühmet worden; ebener massen hat sie Gott in zweyen Stücken sehr glücklich gemacht. Erstlich zwar daß sie vor gute Wartung nicht sorgen durffte/ und vors andre daß sie der Wartung nicht lang von nöthen hatte. Sie betrauerte Ihren Herxgeliebten/ und erfreute sich über eine schleunige Nachfolge. Er hatte kurz vor seinen Ende gefragt/ ob sie nicht fertig wäre/ sie müste mit reisen. Darum glaubte sie beständig/ die letzte Rede eines Sterbenden könnte nicht vergebens seyn.

Inzwischen merckte sie doch/ die fröliche Vereinigung würde mit Gedult müssen erwartet/ und mit unverstörter Andacht gesucht werden. Derohalben wolte sie auch an einem Orte leben/ da man die Einsamkeit/ und gleichsam die Vergessenheit des vorigen Zustandes/ an statt eines Labsals gebrauchen könnte. Die bisherige Wohnung erinnerte sie des erlittenen Verlusts/ und wessen sie namehr fast 40. Jahr gewohnt war/ daran kunte sie ohne Bangigkeit nicht gedenden. Und dieses war die Ursach/ daß sie das Waltersdorffische Gebirge/ und die Priester-Bohning ihres geliebten Sohnes/ zu ihrem letzten und gesunden Ruheplaze erwehlet hatte. Da schien es nun/ als würde sich die Gesundheit in der frischen Luft etwas besser anlassen/ nach dem einige Zeit daher das
A

Alter fast zur Krankheit werden wolte. Sie besuchte das Gottes-Haus
heißig / wartete ihrer devotion zu Hause darneben ab / und was an der
Zeit übrig war / dasselbe verbrachte sie mit dem geliebten Kinde / welches
Ihr auch darum noch viel angenehmer war / indem es gleich denselben
Tage zu der H. Tauffe befördert worden / als Ihr Seel. Eherr die
öffentliche Dimission von Seiner Schul-Arbeit als Emeritus empfan-
gen hatte.

Doch sie mochte bey sich etliche Vorboten des instehenden Todes
empfinden / und darum hatte sie vor sechs Wochen sonderliches Verlan-
gen / die Stadt noch einmahl zu besuchen / und von allen Kindern und
Freunden Abschied zunehmen. Welches auch so weit geschehen / daß man
sich keiner so schleunigen Veränderung hätte vermuthen dürffen. In-
dessen war sie im Gemüthe sehr freudig / daß ihr Wunsch erfüllet war /
und gerieth unvermerck den II. Advent Sontag / war der 10. Decemb.
in einen Schlaff / dergleichen sie bey Ihren alten Tagen nicht gewoh-
net war / und nahmen hiernächst die Kräfte dergestalt ab / daß nicht allein
des In Medici gute Arzneyen / bey guter Zeit an die Hand geschaffet /
sondern auch ihre gesamten Fr. Töchter hinaus gefodert worden / wel-
che sie auch in guten Verstande gefunden / biß sich in der Nacht vor dem
14. Dec. alles zu einem Seeligen Abschiede geschickt. Wie denn / als
mit Beten und Singen inständig angehalten worden / gedachten Tages
dren Viertel auf zehn Uhr / nachdem das bekandte Lied : **Wer Gott**
vertraut / hat wol gebaut / etc. biß auf die letzten Worte gebracht
war : **Und laß mein Bitt nicht fehlen / Ihr Haupt auf die Seite ge-**
fallen / und der Odem / als in einem sanfften Schlasse / außenblieben.
Hiermit hat Sie Ihren Sechs und Sechszigsten Geburts-Tage nur sie-
ben Tage überlebet / und fänget den Geburts-Tage im Himmel an / wel-
cher sich mit keinen Alter verwechseln oder verändern sol. Ihren Leichen-
Text hat sie aus bewohnender Andacht selbst erwehlet / wie er Esa. 26.
20. gelesen wird : **Gehe hin mein Volk in deine Kammer. 1c.**
Und alldieweil sich derselbe sehr artig reimet auf die wenigen Worte /
welche biß zu Anschaffung eines bessern Monuments auf Ihres Seel. Eh-
Herren Grabe zu lesen sind : **ELIÆ WEISII CUBICULUM ;** Als
sollen auch nunmehr auf Ihrem Steine folgende Worte stehen : **ANNA**
WEISIA ELIÆ REDDITA. Den es heisset mit den Grab-schriefften /
wie dort einen vornehmen Manne nachgeschrieben worden : **Aut nomen**
suf-

sufficit, aut nihil. Nun Gott gebe eine sanffte Ruh / und weil doch ei-
nes unter den Kindern den Anfang machen muß / eine selige Nachfahrt.
Sie fange das Neue Jahr oben frölich an / biß wir auf Erden keines
fernereu Neu-Jahrs-Wunsches bedürffen. Was unsere Schuldigkeit
betrifft / so mag in Ihrem Nahmen / bey dem Begräbnisse zu guten An-
dencken des instehenden Neuen-Jahres folgende Parodie gesungen worden

I.

Jesu nun sey gepreiset zu diesem Neuen Jahr /
Weil mir dein Licht erweist / was sonst verborgen war.
Ich habe nun erlebt die Neue Freuden-Zeit
Da man beständig schwebet in süßer Seligkeit,
Hier ist die sanffte Stille Lust und Gewinn die Fülle /
Hier stell ich meinen Schmerzen Gott selbst zum Troste dar.
Drum wünsch ich in dem Herzen kein ander Neues Jahr.

2.

Erhalte mein Geschlechte / so lang es dir gefällt /
Und hohle sie zurechte mit Frieden aus der Welt.
Ich habe deinen Nahmen vor Ihnen stets bekandt /
Drum gib auch Ihrem Samen ein Christlich Vaterland.
Gieb Ihnen freye Tage / vor Pest und Krieges-Plage.
Doch sollen sie im Leiden dir gleichfals ähnlich seyn /
So wechsle bald mit Freuden / und mische Labsal ein.

3.

Du hast allein die Ehre / du hast den höchsten Ruhm :
Nach Jesu / drum vermehre das wehrte Christenthum.
Laß alle Christen blühen in solcher Wissenschaft /
Biß sie von dannen ziehen durch deines Nahmens Krafft.
Laß deinen Trost bekleben / daß sie beständig bleiben.
Indessen kan ich springen mit aller Engel-Schaar /
Und kan erfreulich singen das rechte Neue Jahr.

